

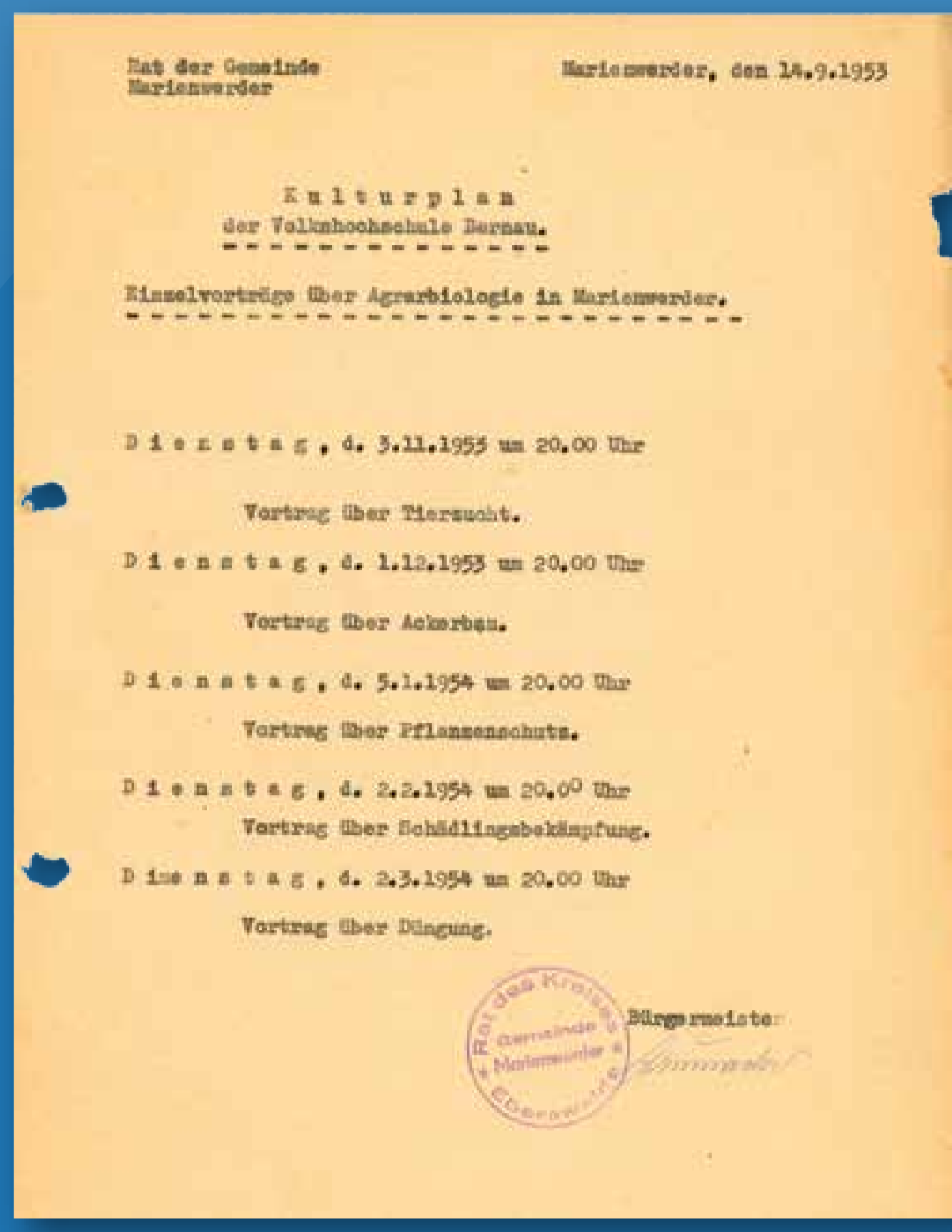
Kreis-Volkshochschule EBERSWALDE

Schule der Werktätigen



Betriebliche Qualifizierung

In der DDR übernahmen die Volkshochschulen anfangs die beruflich-fachliche Qualifizierung sowie die sozialistisch-weltanschauliche Schulung der Werktätigen. Die Einrichtungen in Eberswalde und Bernau boten Kurse in verschiedenen Außenstellen oder für Arbeiter und Angestellte auch direkt in Betrieben an. Spätestens mit der Verwaltungsreform von 1952 wurde die staatlich zentralisierte Erwachsenenbildung auch flächendeckend vereinheitlicht. Die nunmehr hauptamtlich geleiteten Volkshochschulen der Kreisstädte Eberswalde und Bernau hießen fortan Kreisvolkshochschulen, die in den jeweiligen Kreisen gelegenen Einrichtungen wurden zu ihren Außenstellen.

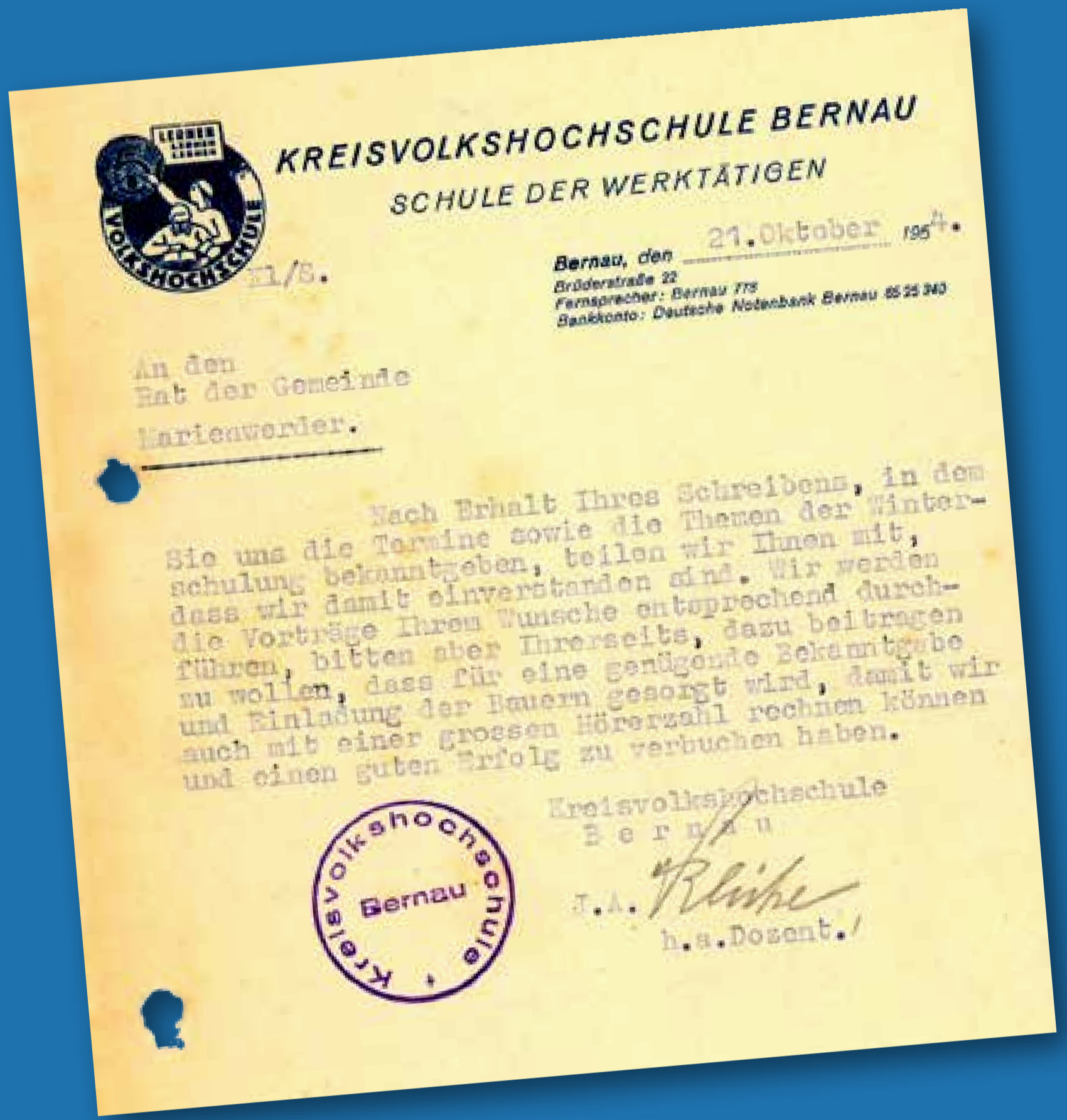


Liste mit landwirtschaftlichen Vorträgen der VHS Bernau in der Außenstelle Marienwerder, 1953, Quelle: Kreisarchiv Barnim, K.I.Marienw 1734



Eingang zum Reichsbahnausbesserungswerk (RAW) Eberswalde, dessen Mitarbeiter die KVHS ebenfalls qualifizierte, um 1946, Quelle: Kreisarchiv Barnim, Foto: Krumnow-Mächler

Programmatisch folgten die beiden Kreisvolkshochschulen den Rahmenlehrplänen der Staats- und Parteileitung, die im Zusammenhang mit dem ersten Fünfjahresplan (1951–1955) „qualifizierte Facharbeiter, Techniker und Ingenieure“ forderte. Auf dem Briefkopf übernahmen sie öffentlichkeitswirksam das für alle Volkshochschulen in der DDR geltende Logo mit dem Signet des Fünfjahresplanes und dem Motto „Schule der Werktätigen“. Neben den bisherigen allgemeinbildenden Kursangeboten aus den Bereichen Kunst und Literatur, Gesellschafts- und Naturwissenschaft sowie den Sprachkursen ergänzten beide Kreisvolkshochschulen ihre Arbeitspläne um landwirtschaftliche Fachlehrgänge, Handwerksmeisterlehrgänge und kaufmännische Lehrgänge.



Briefkopf der KVHS Bernau mit dem Signet des 1. Fünfjahresplanes 1951–1955, Quelle: Kreisarchiv Barnim, K.I.Marienw 1734

Der Ministerrat der DDR verfügte im März 1956 als neue vorrangige Aufgabe der Volkshochschulen, Frauen und Männern das Nachholen eines Schulabschlusses der Klasse 8, 10 oder 12 zu ermöglichen. Die bisherigen Kurse der betrieblichen Qualifizierung sowie die allgemeinbildenden Lehrgänge wurden an andere Einrichtungen wie die Betriebschulen, Betriebsakademien und an die neu gegründeten Massenorganisationen abgegeben. Die Volkshochschulen übernahmen damit die Aufgabe der bisherigen Abendschulen. Als „Generalunternehmer“ für schulische Abschlüsse auf dem Zweiten Bildungsweg wurden sie in das Ministerium für Volksbildung eingegliedert und zum festen Bestandteil des staatlichen Bildungssystems.

Lehrende und Kursleiter

Sowohl vor als auch nach 1918 sind es vor allem die Lehrkräfte der staatlichen Schulen sowie Dozenten der Königlich-Forstakademie (seit 1921: Forstliche Hochschule), welche die Vorträge und Kurse durchführten. Ihre Tätigkeit erfolgte im Kaiserreich unentgeltlich, während sie in der Weimarer Republik ein geringes Honorar erhielten. Bis in die 1950er Jahre gab es ausschließlich nebenberuflich tätige Dozenten an der Volkshochschule. Erst mit der Verschulung der Kurse in der DDR waren vermehrt hauptamtliche Lehrkräfte tätig, fast drei Viertel davon mit pädagogischer Ausbildung. Seit der deutschen Wiedervereinigung unterrichten erneut ausschließlich Honorarkräfte. Zu allen Zeiten sucht die Volkshochschule nach Menschen mit unterschiedlichen Qualifikationen, die ihr Wissen anderen kompetent vermitteln können.

Bruno-H.-Bügel-Oberschule Eberswalde, nach 1946, Quelle: Kreisarchiv Barnim, Foto: unbekannt